



KULTUR

Studentinnen im Sezierraum (1911)*: „Von den männlichen Fachkollegen nicht ernstgenommen“

„Millionen geborener Feinde“

Auf kaum einem anderen Gebiet sind Frauen noch immer so in der Minderheit wie in den naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen – Folge einer Erziehungspraxis, die uralte Vorurteile konser-

viert. Gegen die hergebrachte These, Mädchen seien zu wissenschaftlichem, abstraktem Denken von Natur aus weniger befähigt als Jungen, rebellieren jetzt Frauen in den Forschungsinstituten und Universitäten.

„Gelehrte“ Frauen brauchen ihre Bücher etwa so wie ihre Uhr, bloß um sie zu tragen, damit sie gesehen werde, obschon sie meist stille steht oder doch nicht nach der Sonne richtig gestellt ist.

Immanuel Kant

Der Nobelpreisträger James Watson vermißte Lippenstift und Chic bei der Kristallographin Rosalind Franklin, die wichtige Vorarbeiten für sein Jahrhundertwerk geleistet hatte: die Entschlüsselung des genetischen Codes.

Vergebens suchte Watson nach Witz und Wärme in ihrem Vortrag über neueste Forschungsergebnisse. Wie würde sie wohl aussehen, dachte er zerstreut, „wenn sie ihre Brille abnehmen oder eine neue Frisur ausprobieren würde?“

Warum liebt mich niemand, grübelte immer wieder die russische Mathematikerin Sofja Kowalewskaja: „Eine Schauspielerinnen oder Sängerinnen, überhäuft mit Ruhm, fände schon den Weg zum Herzen eines Mannes.“

Nach einem gelehrten Gedankenaustausch fragte ein Physiker die französische Biochemikerin Monique de Meuron-Landolt ganz unvermittelt: „Welches Parfum nehmen Sie?“ Und von der Fachkollegin Brigitte Leonhardt wollte

der Chef an jedem Morgen stets nur eines wissen: „Warum lächeln Sie nicht?“

Kluge Frauen haben, auch im zeitgenössischen Wissenschaftsbetrieb, nicht viel zu lachen. Vom Druck der hergebrachten Rollenklischees bleiben sie auch in den Forschungslabors, in Hörsälen und Instituten nicht verschont.

Im traditionellen Bild von Weiblichkeit, klagt die amerikanische Psychologin Susan Schenkel, werde Hilflosigkeit glorifiziert; Leistung, Sachkompetenz und Geschicklichkeit würden dagegen den Männern zugeordnet – Motto: „Während die Männer ‚action‘ machen, machen sich die Frauen hübsch.“

Vom Grundsatz, daß Frauen tunlichst hübsch, aber nicht unbedingt helle sein müssen, ist, nach Ansicht der Kritikerinnen, die weibliche Erziehung bis heute geprägt. „Wir werden“, zürnt die Physikerin Anna

Vayaki, „von der Wiege an einer Gehirnwäsche unterzogen.“

Noch immer, klagte soeben Bundesbildungsministerin Dorothee Wilms, sei bei den Mädchen vor allem das Interesse an naturwissenschaftlich-technischen Studienfächern unterentwickelt. Nur rund zehn Prozent der Jugendlichen, die am jüngsten Bundeswettbewerb



Astronautin Sally Ride: Als Fabelwesen bestaunt

* An der Frauen-Universität von Pennsylvania.

werb Mathematik und an der Schülerolympiade für Mathematik, Physik und Chemie teilnahmen, waren Mädchen: ähnlich niedrig lag die weibliche Teilnehmer-Quote beim Wettbewerb „Jugend forscht“ – Tendenz: weiter sinkend.

Von klein auf – so die Erfahrung der US-Wissenschaftlerin Jewel Plummer Cobb – werden Mädchen so oft und gründlich ausgesiebt, daß am Ende nur wenige übrig bleiben, die in der Wissenschaft oder in akademischen Berufen Fuß fassen: Das fange schon im Kindergarten an und reiche bis in die Auslesemechanismen an den Hochschulen, wo, bei gleicher Leistung, junge Männer allzeit eher gefördert würden.

Doch an vielen Universitäten regt sich inzwischen Widerstand gegen die diskriminierende Auslesepraxis; akademische Frauengruppen fordern, immer häufiger, Gleichberechtigung in der Wissenschaft:

- ▷ Im Februar diskutierten Akademikerinnen an der Uni Heidelberg die desolante Lage von „Frauen an der Hochschule“;
- ▷ im März versammelten sich in Amsterdam Historikerinnen, die gemeinsam den geschichtlichen Spuren bedeutender Frauen nachgingen;
- ▷ letzte Woche veranstalteten Naturwissenschaftlerinnen und Technikerinnen an der Uni Oldenburg ihr nunmehr „12. Nationales Treffen“, auf dem sie („Männern Zutritt untersagt“) nicht nur das traurige Los der Fachkolleginnen beklagten, sondern auch alternative, speziell „weibliche Wissenschaftsformen“ erörterten.

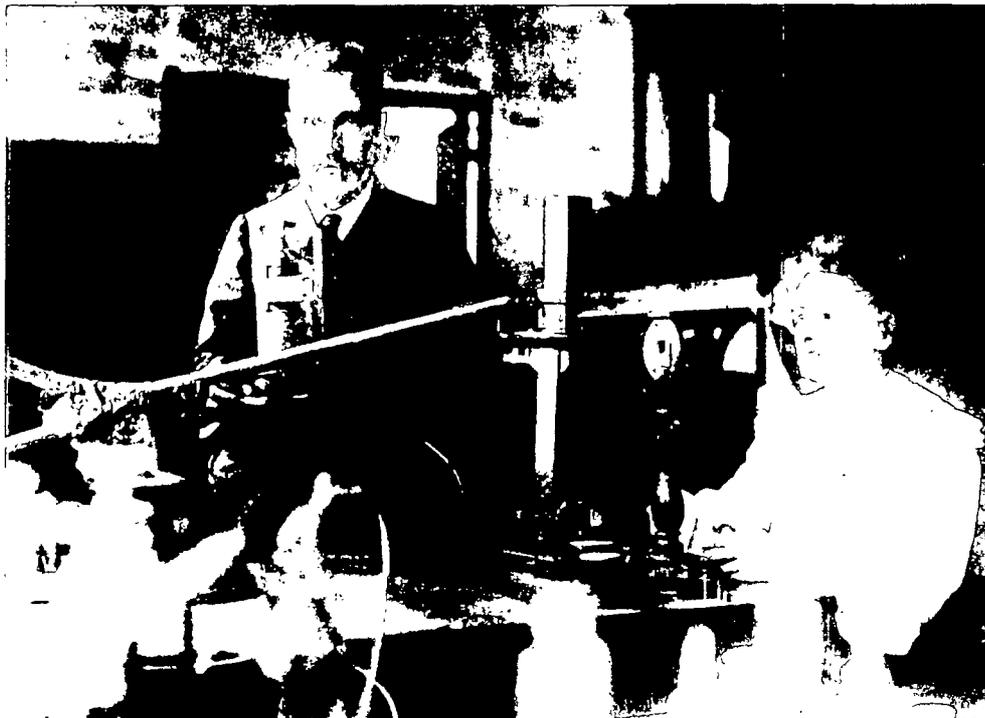
Viel allerdings haben die rebellierenden Wissenschaftlerinnen bisher nicht bewirken können. Die Bilanz, vom Deutschen Akademikerinnenbund Ende



Physiker Hahn, Lise Meitner (1955)
Arbeitsplatz im Instituts Keller

April in Bonn vorgelegt, sieht ziemlich trübe aus.

Zwar, mit einem Anteil von 30 Prozent sind Frauen im Hochschulpersonal inzwischen nicht schlecht vertreten. Doch in der Uni-Hierarchie dienen sie überwiegend am Fuß der Pyramide. Nur 2,4 Prozent der höchstdotierten C4-Professuren sind mit Frauen besetzt; in den Ingenieurfächern stellen sie nur 1,2 Prozent des gesamten Lehrpersonals.



Forscher-Paar Pierre und Marie Curie (um 1900): Lehrstuhl an der Sorbonne

Offensichtlich werden weibliche Studierende bevorzugt von der Karriereleiter gekippt – je höher sie kommen, desto häufiger: Von den erfolgreichen Uni-Absolventen sind 37 Prozent Frauen; schon bei den Assistenten ist der Anteil auf 17 Prozent, bei den Habilitierten schließlich auf kümmerliche 6,9 Prozent geschrumpft.

Fortschritte kann darin nur erkennen, wer in historischen Dimensionen denkt. Erst seit 1908 dürfen Frauen an allen deutschen Universitäten studieren. Als im Deutschen Reichstag 1891 erstmals das Thema „Frauenstudium“ auf der Tagesordnung stand, brach im Plenum schallendes Mänergelächter aus.

„Wenn ein Weib gelehrte Neigungen hat“, dozierte Friedrich Nietzsche, „so ist gewöhnlich etwas an ihrer Geschlechtlichkeit nicht in Ordnung.“ Max Planck, Physiker und Nobelpreisträger, schloß sich dem Urteil an: „Amazonen sind auch auf geistigem Gebiet naturwidrig.“

Die erste deutsche Zahnärztin, Henriette Hirschfeld-Tiburtius, mußte ihr Studium noch in Amerika absolvieren; auch dort war sie erst auf Druck eines Gönners zugelassen worden. In ihrem Berliner „Zahnatelier“, eröffnet 1869, durfte sie nur Frauen und Kinder behandeln.

Ein Jahrhundert zuvor hatte erstmals eine Frau, die Arzttochter Dorothea Christiane Erxleben, in Deutschland den Doktorgrad erworben. Zum Studium war sie nicht zugelassen worden – promovieren durfte sie mit einer Sondergenehmigung Friedrichs des Großen.

Nach dem Ersten Weltkrieg, von 1920 an, durften sich deutsche Frauen sogar habilitieren, also auch ein akademisches Lehramt ausüben. Doch die erste in Deutschland habilitierte Frau, die Mathematikerin Emmy Noether, bekam nur eine außerordentliche Professur ohne Beamtenstatus; ihr Gehalt blieb so niedrig wie zuvor. „Ein Titel ohne Mittel“, witzelte die Professorin, die bahnbrechende Arbeiten zur modernen Algebra vorgelegt hatte.

Den Nazis war schon der Titel zuviel; sie schafften, gleich nach der Machtübernahme, das Habilitationsrecht für Frauen wieder ab, wobei sie zugleich verfügten, daß der Frauenanteil an der Studentenschaft zehn Prozent nicht überschreiten dürfe. Doch als

zwischen aber eher subtile und versteckte Ablehnung sei oft zermürbender als die institutionalisierte Zurücksetzung, wie sie einst etwa Lise Meitner widerfahren war.

„Meine Arbeit“, so klagte eine Physikerin am Europäischen Kernforschungszentrum Cern, „wird von den männlichen Fachkollegen nicht ernstgenommen.“ Oft weigerten sich die Männer, mit ihr zusammenzuarbeiten; wenn sie es doch taten, versuchten sie, die Arbeit der Kollegin für die eigenen Forschungszwecke auszunutzen.

Für den unter Männern üblichen Konkurrenzkampf fühlen sich die Frauen nur schlecht gerüstet. Sie werden, wie die Anthropologin Sharon Traweek aufgrund langjähriger Studien weiß, dazu erzogen, gut mit ihren Mitmenschen auszukommen. Doch gerade im exklusiven Klub der Physiker, notiert sie, führe Harmoniestreben zu nichts – gefragt seien vielmehr Individualismus, Konkurrenzdenken und aggressives Selbstvertrauen bis zur Überheblichkeit.

Das dürfte in anderen Forschungsbereichen mehr oder minder ähnlich sein. Im ungewohnt kalten Klima des von Männern beherrschten Wissenschaftsbetriebs geben viele Frauen auf; andere tragen auf die Dauer seelische Schäden davon: Nach 35jährigem Durchsetzungskampf, so erklärte die Meteorologin Joanne Simpson, fühle sie sich „emotional, körperlich und geistig am Rande der Erschöpfung“.

Immerhin, einige besonders strapazierfähige Naturen gehen aus dem Hindernissen um Anerkennung gestärkt hervor; sie wissen, so die Pharmakologin

Diane Haddock Russell, daß sie „intelligenter, engagierter, kreativer und produktiver“ sein müssen als Männer im gleichen Metier – die aber gleichwohl, wenn Geld und Positionen auf dem Spiel stehen, immer wieder vorgezogen werden.

Mit Wehklagen halten sich vor allem jüngere Wissenschaftlerinnen inzwischen nicht mehr auf; bejammernswerte Opfer möchten sie nicht sein. Wenn über die offenkundige Benachteiligung diskutiert werde, sagt eine von ihnen, störe sie der häufig „larmoyante Ton, den manche Frauen dabei anschlagen“.

Auf einer einjährigen Reise durch amerikanische Forschungsinstitute entdeckte die Autorin Vivian Gornick eine neue Generation von selbstbewußten Wissenschaftlerinnen; keiner von ihnen, glaubt Vivian Gornick, werde es je in den Sinn kommen, die eigene, weibliche Individualität aufzugeben und sich in ein graues Neutrum zu verwandeln.

Sie möchten, auch als Wissenschaftlerinnen, durchaus Frauen bleiben – und sich nicht verbissen nach Männerart hochboxen. Schließlich geht es, wie sie ausprobiert haben, auch anders, etwa mit weiblicher List und Laune: Wer sich als Frau an der Uni durchsetzen wolle, meint eine westdeutsche Akademikerin, müsse „gut argumentieren können“, aber auch „sehr charmant sein dabei“; das zweite sei, auf dem Weg zum Erfolg, ein „springender Punkt“.

Ob's hilft? „Eine gescheite Frau“, so hatte schon vor 100 Jahren die Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach resignierend erkannt, „hat Millionen geborener Feinde“ – nämlich „alle dummen Männer“.



Studentinnen im Hörsaal: „Gut argumentieren und charmant sein“

Süd-Factoring GmbH
Tochtergesellschaft der
Landesbank Stuttgart
Lautenschlagerstraße 20
7000 Stuttgart 1
Telefon (07 11) 20 49 72
Telex 7 22 804 sfd

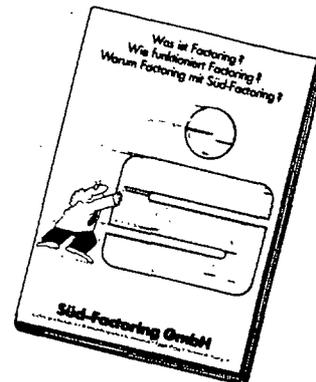
Ihr Erfolg!

Liquidität und Rentabilität mit Süd-Factoring

Wir, die Süd-Factoring, haben viel mit Ihrer Branche zu tun.

- Wir bezahlen Ihre Forderungen sofort
- Wir übernehmen das Ausfallrisiko zu 100 %
- Wir führen Ihre Debitorenbuchhaltung

Fordern Sie unser Handbuch für Factoring mit detailliertem Fragebogen an.



S
Süd-Factoring GmbH

Coupon

Anschrift

Telefon